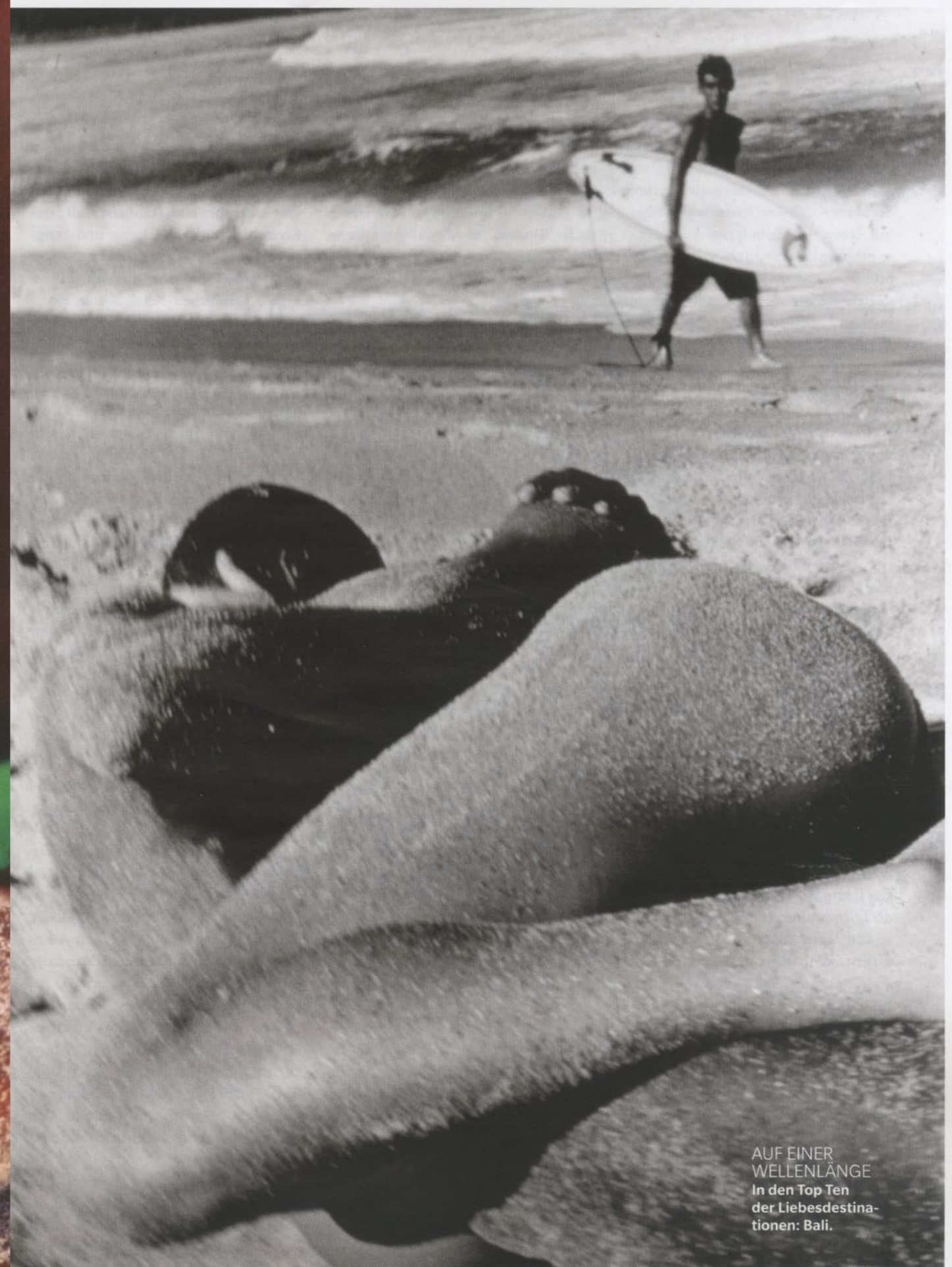


Reiseziel: Sex

Was sind das für Frauen,
die im Urlaub das Abenteuer suchen?
Sie werden überrascht sein

Text Andrea Tapper | Fotos Robert Whitman



AUF EINER
WELLENLÄNGE
In den Top Ten
der Liebesdestina-
tionen: Bali.

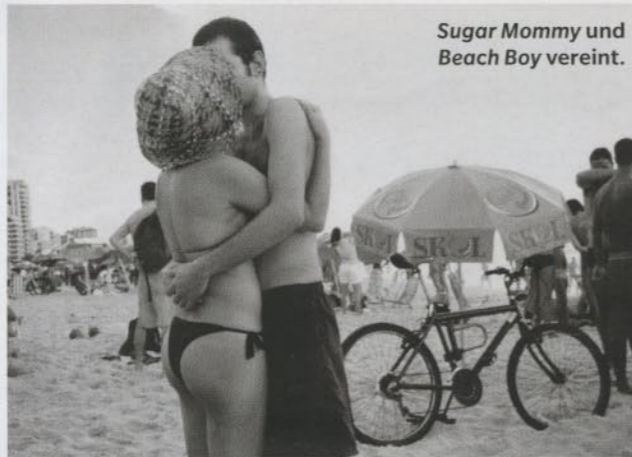
am Flughafen kaufte Helen Staufen*, 42, den Prada-Duft „Candy“ und – als Alternative zu ihren Sneakers – silberne Riemchen-Wedges, mit denen sie jede holprige Altstadtgasse problemlos bewältigen würde. Zwölf Stunden und 2899 Kilometer später

duftete sie wie ein Karamellbonbon und schwebte auf Wolken. Es war ihr erster Abend in Marrakesch. Sie ging in einen kleinen Club in der Medina, fünf Minuten entfernt von der Ferienwohnung ihrer Freundin. Alle Männer schauten, alle Kellner lächelten. Das war ihr in Berlin seit Jahren nicht mehr passiert. An der Bar lehnte ein etwa 30-jähriger Typ, Marokkaner, gut aussehend, unaufgeregt. Nach zehn Minuten wusste Helen, dass er aus der Nachbarschaft stammte, irgendwas Künstlerisches machte und neben Französisch und Arabisch auch Englisch sprach. Nach 20 Minuten zeigte er ihr die Dachterrasse, wo man gut skypen konnte und Silhouetten feingliedriger Palmen Scherenschnitt vor dem Himmel spielten. Nach neun Tagen fragte sie: „Willst du meine Telefonnummer?“ Er lachte und sagte: „Maybe...“

„Ich gebe sie dir erst, wenn du sie mehr willst als alles andere auf der Welt“, erwiderte Helen. Er packte sie am Arm: „Jetzt.“ Nach zehn Tagen waren die beiden ein Paar. Helen strahlte, die Menschen strahlten zurück, sogar die Schlangenbeschwörer. Die Luft roch nach Jasmin, die Nacht nach Versprechungen.

„Ich hatte es nicht darauf abgesehen“, sagt die Kreativdirektorin einer Berliner Werbeagentur, „aber ich hatte auch nichts dagegen. Der ganze Urlaub bekam eine andere Dimension.“

Wenn Frauen nicht nur Sandalen, sondern auch Lust auf Sex in den Koffer packen, worum geht es da? Um flüchtige Begegnungen, eine *amour fou*, heiße Affären? Funktioniert kosmopolitische Tändelei auf Augenhöhe oder so, wie es Skandalautor Michel Houellebecq in seinem Roman „Plattform“ auf



Sugar Mommy und Beach Boy vereint.



den Punkt bringt? „Die eine Hälfte der Menschheit löst ihr sexuelles, die andere ihr ökonomisches Problem.“

haben Frauen nun den Sextourismus entdeckt, für den wir Männer immer verurteilt haben? Fest steht: Frauen reisen heute auch der Liebe wegen. Verlässliche Zahlen gibt's kaum. Manche Experten schätzen den Frauenanteil bei einschlägigen afrikanischen Zielen auf 20 Prozent, Branchen-Watchdogs wie Solwodi e. V., die unter anderem gegen

Kinderprostitution kämpfen, sind vorsichtiger: Weiblicher Sextourismus sei „etwas mehr geworden, aber doch wesentlich seltener als bei Männern“. Es gibt keine spezielle „Industrie“ mit Straßenbordellen, Table-Dance und Strip-tease-Clubs für Frauen. Was es aber gibt: *Sugar Mommies*, die sich mit jugendlichen *Beach Boys* in Kenia oder Gambia vergnügen, oder deutsche Bankerinnen und Boutique-Besitzerinnen mit Lovern auf den Bermudas. Mal scheint die Geschichte nach dem Prinzip „Besser der als keiner“ zu funktionieren, mal in selbstbewusster Madonna-Manier „I get what I want“. Und manche Urlaubsiebe endet auch als Horrorstory, in der die Frau nach Strich und Faden ausgenommen wird.

Auf Bali dominiert die coole Nummer. Eher Hippie-Meile als Witwenfalle ist Kuta Beach. Kerstin Probst, 28, Versicherungsfachfrau aus Köln, war schon dreimal da. „Hier herrscht Feierlaune auf lässige Art. Kein Ballermann-, sondern eher Flohmarkt-Feeling.“ Und die balinesischen Jungs... Surfertypen, braune Haut, blond gebleichte Haare, gute Zähne und gute Manieren, locken Japanerinnen wie Schwedinnen an, 25- bis 55-jährige attraktive Frauen, darunter keine, zu der das Attribut „Die kriegt ja sonst keinen ab“ passen würde. Die Bali-Boys erklärten in einem Dokumentarfilm („Cowboys in Paradise“) erstaunlich offen ihre Spielregeln: kein Geld für Sex, aber einladen lasse man sich schon gern von den Frauen, die ja mit Sehnsucht und Devisen anreisen.

In den *Top Ten* der Liebesdestinationen steht die indonesische Urlaubsinsel ganz oben. Auf den weiteren Plät-



Nicht nur Meer, sondern mehr erleben – Frauen und die Lust am Urlaubsabenteuer.

Weiterlesen

- cibev.de „Community of interest against Bezness“ heißt der von Evelyne Kern gegründete Verein. Vertritt die Interessen von Frauen, die Opfer von Urlaubsbeziehungen wurden.
- 1001geschichte.de In diesem Forum schildern Frauen ihre schlechten Erfahrungen.
- lauraagustin.com Website und Blog der Wissenschaftlerin und Autorin Dr. Laura Agustín, die als Expertin für Migration, Prostitution und Feminismus gilt.

zen: Gambia, Kenia, Senegal, die Karibik mit Jamaika, Kuba, der Dominikanischen Republik und den Bermudas, Tunesien, Marokko, zunehmend die Türkei, aber auch Außenseiter wie Beirut und Newcomer wie Kambodscha. Neu ist der Trend zum Urlaubslover nicht. Die „kleinen Italiener“ lockten schon in den 50ern deutsche Hausfrauen über den Brenner, Kanadierinnen entdeckten in den 60ern die Karibik. 1996 schrieb Terry McMillan den Bestseller „How Stella Got Her Groove Back“ über eine schwarze Kalifornierin, die sich auf Jamaika einen jungen Mann angelt.

Aus „Sex and the City“ wurde Sex im Urlaub. Und genau wie in der Serie ist er mal geplant, mal zufällig, oft romantisch, manchmal komisch, bisweilen peinlich – aber meist unterhaltsam. Und Unterhaltung sei genau das, was Frauen heute fehle, erklärt Dr. Laura Agustín, amerikanische Professorin für Geschlechterforschung und Autorin („Sex at the Margins“). „Frauen stehen im Wettbewerb und unter Stress. Sie finden, dass die Männer in ihrer normalen Umgebung zu wenig flirten, und wollen im Urlaub einfach mal wieder jung sein.“ Die in Schweden lebende 66-jährige Wissenschaftlerin sieht diese neue Freiheit – oft abwertend diskutiert – eher positiv: „Die meisten Spekulationen über Frauen, die sich auf Ferienabenteuer einlassen, sind Unsinn. Ständig wird die Frage aufgeworfen, wer Täter und wer Opfer ist. Aber vielleicht wird gar keiner ausgebeutet, vielleicht sind es ganz normale, kurzlebige, moderne Beziehungen?“

Sex on the Beach, früher nur ein Cocktail, heute ein Sport. Corinna van

Lohe*, Boutique-Besitzerin aus dem Rheinland, hat ihr Glück auf den Bermudas gefunden. Seit dreieinhalb Jahren ist sie Stammgast am schönen Strand von Horseshoe. Und bei Quincy, in dem sie nicht nur einen Sexpartner, sondern auch einen Seelenverwandten entdeckt hat. Seit sie ihn kennt, hat der Begriff Bermuda-Dreieck für Corinna eine neue Bedeutung

Bermuda-Dreieck: Wenn die Deutsche kommt, verschwindet seine Ehefrau

bekommen. Denn wenn sie anreist – sobald es in Düsseldorf grau und ungemütlich wird –, verschwindet Quincys einheimische Frau und Corinna übernimmt das Regiment. Die 59-Jährige, Kleidergröße 38, chic angezogen, roter Bob, hat ihren 25 Jahre jüngeren Traummann („charmant, witzig, irre sexy“) in dem von ihr finanzierten ▶

Haus längst zum Gentleman erzogen: „Er zündet Kerzen an, umwirbt mich, tut mir gut. Ich kenne solche Männer in Deutschland nicht.“ Und die Ehefrau? „Stört mich nicht, ich will ihn ja nicht heiraten und leide auch nicht unter Realitätsverlust.“ Den Preis, den sie zahlt, nennt sie ihre „kleine private Entwicklungshilfe“: 100 Euro monatlich das ganze Jahr plus Urlaubskosten. Mit gängigen Vorstellungen von Sextouristen möchte die Düsseldorferin jedoch auf keinen Fall in Verbindung gebracht werden: „Ich zwingen niemanden, es ist keine illegale Prostitution, und es sind auch keine Minderjährigen im Spiel.“ Scheint so, als gehe hier Houellebecq's Gleichung auf.

Sind Frauen naiver als Männer, wenn es um Urlaubsabenteuer geht? „Nein“, meint Laura Agustín, „auch das ist ein unzutreffendes Klischee. Es gibt genug männliche Sextouristen, die sich genauso Illusionen machen, bei Hardcore-Prostituierten plötzlich Sternchen in den Augen haben und von den Frauen komplett um den Finger gewickelt werden.“

Sie habe sich jedes Mal ein bisschen verknallt, gibt Lilly Lilientau*, 42, zu. Die Frau ist verheiratet, hat zwei Kinder und entdeckte das Flirten im Ferienclub. „Mein Mann wollte nie mit, am Ende kam's mir ganz gelegen.“ Der Erste war ein Deutscher, der Zweite ein Österreicher, beide Mitte 20, beide Animateure: „Top-Bodys, echte Charmeur.“ Das Verhältnis sei herzlich gewesen. Als der Österreicher in einen türkischen Club wechselte, reiste sie ihm hinterher. „Schlechtes Gewissen? Klar, aber ich komme immer bestens gelaunt aus dem Urlaub zurück.“ Ansprüche? „Nö, wir haben alle ein Interesse daran, damit diskret umzugehen.“

Singles auf Anbahnungskurs entsprechen beim Marktführer Robinson Club mit über 345 000 Gästen jährlich einem



Im Sturm der Leidenschaft erlebt so manche(r) Schiffbruch.



Anteil von zwölf Prozent, größtenteils zwischen 30 und 49. „Man lernt sich über Interessen kennen“, sagt Sprecherin Sabine Ernst. Besonders beliebt: Tanz-Events, „Wellfit“-Camps und die neuen „Art Academies“. Bei Single-Reisen-Testsieger Adamare gebe es sogar ab und zu Buchungsstopps für Frauen, „weil sich zu viele anmelden und die Männer dann hoffnungslos in der Minderheit wären“, so Gründer Steffen Butzko.

Doch Ferienromanzen können auch bitterböse enden – und davon erzählt die Website 1001geschichte.de. Vor zehn Jahren wurde das Forum, das über drei Millionen Klicks und 4000 aktive User hat, von der Bayreuther Journalistin Evelyne Kern ins Leben gerufen. Kern, 62, hat ihre traumatischen Erfahrungen mit einem Tunesier in ihrem Buch „Sand in der Seele“ verarbeitet. Die Frau blind vor Liebe, der Mann scharf auf ihr Geld und einen deutschen Pass, „so enden tausende vielversprechender Urlaubsflirts“, warnt Kern und hat für das „organisierte Geschäft mit Gefühlen“ sogar einen Namen erfunden: *Bezness*, eine Kombi aus Beziehung und Business.

Vom Sextourismus setzen sich die Bezness-Frauen bewusst ab. „Unsere Frauen sind zwischen 17 und 70 und alle haben sich völlig unbedarft mit Einheimischen eingelassen“, sagt Kern. Ein von ihr gegründeter Schutzverein

(CiB e.V.) kümmert sich mit Psychologen und einer Rechtsanwältin um 150 „schwere Fälle“ im Jahr, bei denen es sogar um Kindesentführung und Frei-

Auch das kommt vor: die Frau blind vor Liebe, der Mann scharf auf ihr Geld

heitsberaubung geht. Newcomern bietet Kern einen Böse-Buben-Service: Für fünf Euro können Frauen den Namen ihres Urlaubsflirts suchen lassen und rausfinden, ob er bereits einschlägig bekannt ist. 2400 Männer stehen bereits auf der streng datengeschützten schwarzen Liste.

Wer das hört, möchte wahrscheinlich am liebsten ins Kloster reisen. Andererseits: Vielleicht reicht's schon, den Verstand nicht an der Rezeption abzugeben. Und was ist dann der schönste Ferienflirt? „Definitiv einer ohne Langzeit-Verpflichtungen“, meint Bali-Fan Kerstin Probst. Marrakesch-Entdeckerin Helen Staufen glaubt an „Respekt, am besten gegenseitigen“. Schriftstellerin Terry McMillan notierte beim stürmischen Jamaika-Abenteuer abends auf der Bettkante: „Ich werde diesem jungen Mann danken, für das, was immer er in mir ausgelöst hat – sobald ich weiß, was es ist.“ ●